

Sprüche am Jasstisch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Da klönt ihr Menschen gar erschrocklich wegen der sogenannten Konjunktur-Ueberhitzung, bellte heute ärgerlich Baldur. Ihr verlangt heuchlerisch Gegenmaßnahmen und wißt daheim im stillen Kämmerlein vor dem offenen Wandtresor genau, daß der einzelne nicht daran denkt, zu bremsen, solange die Brunnlein fließen. Dabei solltet ihr doch ein wenig eidgenössisches Zusammengehörigkeits-Gefühl haben und vor allem an die kleinen Sparer denken. Wenn euer vielgepriesener Schweizerfranken weiterhin so vor uns Hunde geht, bekommt ja der kleine Mann in zwanzig Jahren für seine zehntausend sauer ersparten Franken kaum mehr eine anständige Sonntagskluft.

Aber selbst wenn ihr auf die unwirtschaftliche Nächstenliebe pfeift, solltet ihr einsehen, daß allzuviel Goldregen ungesund ist. Gerade vorgestern haben wir beide ja beim Generaldirektor Reichlin den Passivbeitrag für den Turnverein abgeholt. Während sich der gewaltige Manager mit seinen drei Telefonen herumschlug, saß ich wohlgesittet auf dem Perser und schielte in den Terminkalender auf seinem Mahagoni-Schreibtisch. Der 21. März war aufgeschlagen, und die einst so weiße Seite strotzte jetzt von geschäftlichen Programmen, die vermutlich mit der Stoppuhr bewältigt werden müssen, weil Zeit Geld ist. Ich begriff plötzlich, warum der Direktor für jede Wange einen Rasierapparat besitzt oder warum für die Kreislaufspezialisten der Weizen blüht.

Eines indessen begreife ich nicht: Warum merkt ihr hektischen Geldscheffler trotz eurer Intelligenz nicht, daß das Leben am Ende ja gar nicht bloß aus Reingewinn, Dividenden, Reservefonds, Umsatzsteigerung und ähnlichem Unfug besteht? Könnt ihr euch nicht mit ein bißchen Phantasie vorstellen, daß außerhalb eurer Bilanzen Herrlichkeiten erfunden worden sind, die wegen eurer krankhaften Geldgier unverantwortlich brachliegen? Beispielsweise reine, stille Frühlingsmorgen oder glitzernde Fische in sommertrunkenen Bächen, die oh Wunder noch nicht an Fabrikloaken angeschlossen sind. Oder gastliche Bänke in stillen Alleen, auf denen ihr eurem pathologischen Pflichtgefühl und dem privaten Goldrausch so hübsch die lange Nase drehen könntet. Oder ...

Während des Ferngesprächs aus New York habe ich mich jedenfalls gewundert, daß auf dem Terminkalender statt der Notiz «15.30 Uhr Gründung der neuen Tochtergesellschaft IMMERMEH AG» nicht «Frühlingsanfang» mit zwei bis drei riesigen Ausrufzeichen stand. Zugegeben, der Virus, der euch zwingt, den letzten Tausender aus der Hochkonjunktur zu quetschen, wird nicht leicht auszurotten sein. Und trotzdem müßt ihr es aus Rücksicht auf die anderen und euren gewaltigen Tablettenverbrauch wenigstens versuchen. Wahrscheinlich sähet ihr bei solch anscheinend unrentablen Sentimentalitäten allmählich ein, daß es sich auf zehn Millionen höher ruhen läßt als auf fünf, aber bestimmt nicht bequemer!

Also bellte Wirtschaftsfachhund Baldur und kassierte unauffällig seine Tantiemen in Form von drei Schoggiwaffeln.

Walter F. Meyer

Sag's mit Versen

Ein Kondukteur kam zu spät auf seinen Dienstzug. Er entschuldigte sich mit folgendem Vers:

Als ich das Morgenessen nahm
und auf den Bahnhof kam
sah ich aus weiter Ferne
des Zuges Schluß-Laterne!

und erhielt zur Antwort:

Für Ihre poetischen Gedanken
bezahlen Sie einen Franken!

KW

Sprüche am Jaßtisch

Wenn einer viele Karten von der gleichen Farbe hat:

«Dä hät e langi Wucheschau.»

Wenn einer nur noch Trümpfe und Bockkarten hat, sagt er: «Hoch vom Säntis ...» oder

«Mändig, Zischtig, Mittwuch, Dunn-schtig ...» oder

«Alle guten Gaben kommen oben-aben.»

Wenn einer schmiert, damit der Partner sticht, sagt dieser: «Ihr Vertrauen ehrt uns.»

Wenn einer eine attraktive Karte ausspielt:

«Man muß dem Feinde etwas bieten.»

Wenn einer mit dem Nell in den Hausgang flüchtet:

«Der Mensch soll nicht stolz sein, auch wenn er kein Geld hat.»

Wenn einer lange auf einen Stich warten muß:

«Ihr chömed jo au no uf min Hafe cho tunke.» fh

Gut gelaunt – Nebelspalter-Bücher

Ein hübsches Geschenk für Männer, die gerne rauchen ist das neue Buch von Karl Erny, Verfasser von «In einem gewissen Alter» und «Adam klagt Eva an»

Die Ballade vom Tabak

ein heiteres Bilderbuch für fröhliche Raucher, reizvoll illustriert von Margrit Roelli

Ein paar Kapitel aus dem Inhalt:

Christoph Kolumbus, der Seefahrer ■ Monsieur Jean Nicot in Paris ■ Entschuldigen Sie, darf ich um Feuer bitten? ■ Rauchen verboten! ■ Die kokette Zigarette ■ Das kleine Tabaklexikon ■ Warum raucht man? ■ Mitleid mit den armen Nichtraucherern ■ Ich rauche nicht mehr!

In Leinen gebunden Fr. 16.—, kartoniert Fr. 15.—
Vom Nebelspalter-Verlag, Rorschach,
und durch jede Buchhandlung zu beziehen

